

# Ein erklärungsbedürftiges Video, denn: Christus ist nicht ein Weg, sondern der Weg.

*Das neue Vatikan-Video zur Gebetsmeinung des Papstes für Januar  
wirbt für das wichtige Anliegen des interreligiösen Dialogs,  
**aber irritiert:***

Von Johannes Hartl

„*Hermeneutik des Wohlwollens*“ ist der Name für eine immer seltener werdende Tugend. Sie meint die Haltung, beim Hören oder Lesen einer Äußerung zunächst eine möglichst positive Absicht zu unterstellen. Selten geworden ist diese Tugend im politischen Diskurs: Mit hämischer Freude stürzen sich die Kontrahenten auf unglückliche oder auch missverständliche Äußerungen des Gegners, um ihm eine Haltung zu unterstellen, die über das vielleicht weit hinausgeht, was er wirklich denkt. In diesem kurzen Text soll der umgekehrte Weg gegangen werden, obgleich das, worum es geht, irritiert.

Kürzlich wurde ein Video veröffentlicht, in dem Papst Franziskus die „Gebetsmeinung des Papstes für den Januar“ verkündete. Es ist gängige Praxis, dass der Papst für jeden Monat ein besonderes Gebetsanliegen mitteilt, neu ist die erstmals gewählte Form des Videos. Neu ist auch der Inhalt: In dem nicht mal zweiminütigen Film kann man leicht den Eindruck gewinnen, der Papst behaupte, alle Religionen seien gleichermaßen Wege zu Gott und alle Religionen meinten letztendlich das gleiche: „*Ich glaube an die Liebe*“.

Dieser Artikel möchte zweierlei: Der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck verleihen, dass dieses Video nicht wirklich sagen will, was es auf den ersten Blick auszudrücken scheint und zugleich die Besorgnis darüber aussprechen, was dieses Video signalisieren kann, wenn man es nicht wohlwollend erklärt. Zunächst zur eindeutigen Absicht: Es geht darum, Menschen dafür zugewinnen, im Januar dafür zu beten, dass der interreligiöse Dialog „*Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit*“ hervorbringe. Ein wichtiges und ebenso zeitgemäßes Anliegen wie die Aufforderung, mit Menschen zusammenzuarbeiten, auch wenn sie anderer Meinung sind. Die Intention des Videos ist also eindeutig und absolut zu unterstreichen.

Nicht unproblematisch jedoch macht das Video die Art und Weise, wie für dieses wichtige Gebetsanliegen geworben wird. Dem wenig reflektierten Betrachter scheint sich folgende Story zu entfalten: Während die Angehörigen verschiedener Weltreligionen Dinge unterschiedlich sehen, gilt für alle, dass sie Kinder Gottes sind, dass sie Gott zwar auf verschiedenen Wegen finden, aber im Wesentlichen doch übereinstimmen, weil sie alle an die Liebe glauben.

Der Umgang der katholischen Kirche mit dem Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens im Dialog mit den Weltreligionen war während des Zweiten Vatikanischen Konzils eines der strittigsten Themen. Das Konzil konnte im Dokument „*Nostra*

*aetate*“ Formulierungen finden, die die maximale Wertschätzung der Kirche für Menschen unterschiedlichsten Glaubens ausdrückten, ohne dabei den universalen Anspruch Jesu Christi zu verdunkeln. Vereinfacht ausgedrückt: der Mensch ist Gottes Ebenbild und hat diese Würde auch durch den Sündenfall nicht verloren. Er erkennt die Existenz Gottes mit der Vernunft und ein sittliches Gewissen bleibt ihm ins Herz geschrieben. Aus diesem Grund finden sich Spuren der Wahrheit überall dort, wo Menschen sind: auch in anderen Religionen. Von einer solchen allgemeinen Gotteserkenntnis und dem Erasten einzelner Wahrheitselemente (vgl. Apg 17, 27) grundsätzlich verschieden ist jedoch die einmalige und objektiv ergangene Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus. Er sagt von sich selbst, der Weg, die Wahrheit und das Leben zu sein und „*niemand kommt zum Vater außer durch mich*“ (Joh 14, 6). Jesus ist der einzige, der Gott ist und Kunde brachte (Joh 1, 18) und es ist dem Menschen „*kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen*“ als der Name Jesu (Apg 4, 12). Gerettet ist eben nicht ein jeder und automatisch, sondern es ergeht der Aufruf, zu glauben und sich taufen zu lassen (Mk 16, 16).

- Im Lichte dieses klaren biblischen und dogmatischen Befundes stellt sich das „Video des Papstes“ als erklärungsbedürftig dar.

Zunächst ist zu fragen, in welchem Sinne Menschen auf unterschiedliche Weise „Gott finden“. Es dürfte offenkundig sein, dass der Papst damit nicht meint, dass Jesus Christus nur einer unter vielen Wegen sei. Papst Franziskus hat an zahlreichen Stellen die Zentralität Jesu bekannt und – wohl am eindrucksvollsten in seiner großartigen Enzyklika „*Evangelii gaudium*“ – zur mutigen Verkündigung des Evangeliums aufgerufen. Im Sinne eines synkretistischen „*alle Religionen führen zu Gott*“ kann die Botschaft des Papstes also unmöglich verstanden werden. Doch das Video lässt die nötige Differenzierung vermissen, die gerade hier so wichtig wäre: Während Menschen aller Religionen nach Gott suchen und ihn erahnen und Christen deshalb in freudigen und wertschätzenden Dialog mit ihnen treten sollen, anerkennt das Christentum keinen alternativen Heilsweg „*an Jesus Christus vorbei*“.

- Dass Menschen an Gott glauben, ist selbstverständlich wahr. Dass dies jedoch eine Bekehrung zu Jesus überflüssig machen würde, war zu keiner Zeit der Kirche jemals christliche Lehre. Die andere Religion wertschätzend, doch das genuin Einzigartige des Christentums betonend verkündet Paulus den frommen (!) Athenern: „*Was ihr verehrt, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch.*“ (Apg 17, 23)

**Einzig und allein in Jesus Christus erkennen wir Gott und nur durch Jesus finden Menschen zu Gott.**

Einer Erklärung würdig wäre auch die Aussage, alle Menschen seien Kinder Gottes.

Gott hat alle Menschen erschaffen und ist deshalb ihr Vater. In diesem allgemeinen Sinne sind natürlich alle Menschen der Schöpfungsordnung nach Kinder Gottes.

- Auffällig ist jedoch, dass das Neue Testament die Ausdrücke „*Kind Gottes*“ und „*Sohn Gottes*“ praktisch ausschließlich auf die Gläubigen anwendet.

- Tatsächlich scheint es dort nicht so selbstverständlich zu gelten, dass jeder ein Kind Gottes ist: *„Allen aber, die ihn aufnahmen (!), gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben (!)“* (Joh 1, 12).
- Tatsächlich befindet sich der Mensch in seinem unerlösten Zustand ohne Jesus Christus eben im Zustand der Unversöhntheit, ja in Feindschaft mit Gott (vgl. Röm 5, 10). Auch diese Tatsache ist in der Verkündigung des Papstes durchwegs präsent.

Die Frage lautet daher schlichtweg, wie es zu diesem missverständlichen Video kommen konnte?

Im Sinne der *„Hermeneutik des Wohlwollens“* muss man davon ausgehen, dass an Text und Gestaltung viele Hände mitgewirkt haben, vielleicht auch solche, denen die Wichtigkeit einer sorgfältigen Differenzierung weniger bewusst war.

Dass jedenfalls alle Religionen darin übereinstimmen, dass ihre Angehörigen an die Liebe glauben: diese Aussage ist entweder wahr, aber ein Gemeinplatz, oder schlichtweg falsch. Geht es darum, dass Menschen aller Religionen sich nach Liebe sehnen und um die Kraft der Liebe wissen: selbstverständlich. Diese Aussage dürfte niemanden überraschen, sie ist aber ebenso wenig erhellend wie die Aussage, dass alle Menschen an die Wahrheit glauben. Das stimmt zwar, hindert die Menschheit aber nicht daran, völlig unterschiedlicher Meinung darüber zu sein, was nun die Wahrheit sei. Das gleiche gilt für die Liebe: An *„die Liebe zu glauben“*, hindert Menschen nicht, aus Liebe heraus die schlimmsten Dinge zu tun. *„Kann denn Liebe Sünde sein?“* Naja, jedenfalls wurden und werden unsagbare Bosheiten im Namen der Liebe begangen. Die Liebe zur Familie, die Liebe zum Vaterland, die Liebe zur eigenen Religion, die Liebe zu einer Frau: Menschen tun das Böse nicht, weil sie gerne böse sind, sondern weil sie irgendetwas so sehr lieben, dass sie zu allem bereit sind.

*„Gott ist die Liebe“*, lehrt das Neue Testament (1 Joh 4, 8). Und in diesem Kontext scheint das Ende des Videos zu insinuieren, alle Religionen seien sich im Letzten doch einig, weil ihre Anhänger jeweils alle an die Liebe glauben. Und damit hätten sie Gott gefunden.

- Dies ist jedoch nicht das, was der Verfasser des Johannesbriefs meint. *„Gott ist die Liebe“*, aber eben nicht: *„die Liebe ist Gott“*. Dieser Gott ist eben kein ätherisches Gefühl des kosmischen Verbundenseins, sondern der Johannesbrief wird ganz klar, wie und worin diese Liebe und dieser Gott erkannt werden: *„Daran haben wir die Liebe erkannt, dass Er sein Leben für uns hingegeben hat. So müssen auch wir für die Brüder das Leben hingeben.“* (1 Joh 3, 16) Es ist am Kreuz und in der Person Jesu Christi allein, wo der Mensch erkennt, was wahre Liebe ist. Und es ist dieser Ort allein, wo der Mensch ewiges Heil findet.

Und so endet das Video auch visuell in einem erstaunlichen Moment: die Symbole verschiedener Weltreligionen werden zusammengebracht.

- An Stelle des Kreuzes jedoch sieht man die Figur eines Jesuskindes. Auch hier einmal mehr die Anfrage an die vatikanischen Produzenten des Videos: weshalb wird hier auf das zentrale Symbol des Christentums verzichtet?

**Genau im Kreuz leuchtet eben der radikale Unterschied zwischen dem Evangelium und allen Religionen auf: Der Mensch rettet sich eben nicht selbst, indem er an die Liebe glaubt, sondern es bedurfte des gekreuzigten und auferstandenen Erlösers, um Menschen zu versöhnten Kindern Gottes zu machen!**

- Eine Vermischung der Religionen und das Aufweichen des christlichen Wahrheitsanspruchs ist dem Katholizismus fremd und wurde von allen letzten Päpsten wiederholt mit deutlichen Worten zurückgewiesen.

Papst Franziskus verkörpert in besonderer Weise die Freude am Glauben und die Barmherzigkeit Gottes. Sein Bekenntnis zur Notwendigkeit der Evangelisation und Mission in „*Evangelii gaudium*“ ist glasklar.

Gerade in Zeiten des religiösen Pluralismus wäre es deshalb wichtig, ein Video, das auf den ersten Blick im Gegensatz zu diesem Bekenntnis steht, nicht unkommentiert zu lassen.

---

(Quelle: Tagespost vom 15.01.2016 - Der Autor ist Leiter des Gebetshauses in Augsburg.)